

## Text nach Martin Luther:

Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfrage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen.

Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: »*Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.*«

Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosanna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.

Liebe Gemeinde!

Eine der wichtigen Fragen, die viele umtreibt, lautet: Was kommt auf uns zu?

Es gibt Menschen und Parteien, die nutzen diese Frage, um Angst zu schüren – eine Angst, die letztlich nur ihnen nutzt. Es steht uns gut zu Gesicht, da dagegenzuhalten.

Also: Was kommt auf uns zu? Auf uns, die wir heute am Ersten Advent quasi mit am Stadttor stehen und diesen eigenartigen Zug erleben: zwei Esel, / einer davon mit behelfsmäßigem Sattel. / Darauf ein staubbedeckter, abgemagerter Mann. / Drumherum Männer und Frauen, die ihm offenbar etwas zutrauen, aber selbst ziemlich fertig aussehen.

Was kommt auf uns zu? Unsere Antwort ist klar. / Wenn sie nicht so klar wäre, hätte sich diese eigenartige Geschichte kaum 2000 Jahre lang erhalten. Wenn es nicht um diese Antwort ginge, würden wir diese alte Geschichte nicht immer noch zwei mal im Jahr in unseren Gottesdiensten erzählen. Was da auf uns zukommt, ist das Heil. Es ist der Messias selbst. Das ist es, was wir im Advent feiern, was immer auch uns die schwarzen Freitage oder die bunten Schaufenster glauben machen wollen. Es geht um das Heil:

*Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! Pforten, hebt eure Häupter empor. Öffnet weit auf, ihr ewigen Tore: Hier kommt der Ewige, der Leuchten-de.* Darum geht es, um nichts weniger.

Und manchmal fragen wir uns / wie schon die Jüngerinnen und Jünger damals: Warum haut dann dieser Messias nicht einfach mal dazwischen? Warum schlägt er nicht mit der Faust auf den Tisch, wenn Autokraten wild ihre kühnsten Macho-Fantasien ausleben und damit ganze Länder in den Ruin treiben? Warum haut er nicht dazwischen, wenn es beständig gegen die Ärmsten geht? Warum führt er nicht eine Streitmacht gegen die, die die Welt mit ihrem Konsum und Schlimmstem ruinieren?

Damals haben sich die Leute nach einem Messias gesehnt, der die Besatzer vertreibt. Einen, der sich an die Spitze einer Bewegung setzt. Einen, der mit Wunderkraft endlich das Friedens-Reich aufbaut, nach dem sie sich schon so lange sehnten.

Auch heute sehnen wir uns danach: Nach Frieden. Danach, dass endlich Gerechtigkeit werde (möglichst ohne, dass wir etwas abgeben müssen). Nach dem, was wir Sicherheit nennen sehnen wir uns auch. Warum kommt er nicht und sorgt dafür, dieser Messias?

Was kommt, ist ein einzelner Mann, auf einer Eselin. Mit einem Füllen dabei und ein paar machtlosen Freunden und Freundinnen. Sanftmütig, so sagen es die Chronisten, um gleich deutlich zu machen: Der da kommt, ist kein Heerführer, kein Streiter, auch wenn er gleich voller Wut den Tempel ausräumen wird.

Aber um eure Gerechtigkeit müsst ihr euch schon selbst kümmern. Den Frieden zwischen euren Völkern, den sollt *ihr* schaffen. Dazu seid ihr auf der Erde. Und das Wort „Sicherheit“, das hat Jesus vielleicht gar nicht gekannt. Es ist jedenfalls etwas, das im christlichen Glauben nur mit Gott verbunden ist: Gott gibt dir Sicherheit, aber keine der Maßnahmen, die immer panisch ergriffen werden, wenn mal wieder etwas von dem passiert ist, was wir nicht haben kommen sehen.

Was also kommt auf uns zu? Ich glaube, dreierlei kommt auf uns zu:

*Zum einen* – das, was wir selbst provozieren. Selten sind wir so gut darin gewesen, das vorherzusehen. Die Wissenschaft steht bereit, das zu tun, was früher die Propheten taten: Uns immer wieder ins Bewusstsein zu rufen, was wir selbst tun und was es für folgen hat. Zunehmende Unwetter, Starkregen, Dürren – schon vor Jahrzehnten war klar, dass das kommen wird, wenn wir nicht umkehren. Das was wir selbst tun und provozieren, kommt auf uns zu. Unser Wille geschieht viel öfter als wir es wollen.

*Zum anderen* – Wir wissen nicht, was auf uns zu kommt. Vieles ist unverfügbar. So ist diese Welt: Ganz ohne Sicherheit. Ein Mensch, der heute noch in seiner Kraft strotzt, vielleicht liegt er morgen darnieder, wenn der Krebs ihn im Griff hat. Dinge die wir für Fehler halten, erweisen sich plötzlich als kraftvolle Gestaltungselemente. Wir haben es nicht einmal gewollt. Anderes, woran wir nie gedacht haben, ist plötzlich da und wichtig. Das Leben ist nicht verfügbar, planbar, machbar. Was im einzelnen auf uns zukommt – wir wissen es nicht.

*Aber zum Dritten* – und darum geht es im Advent – zum Dritten: Was auf uns zukommt, ist das Heil. Es ist der Messias selbst, sanftmütig und demütig bietet er uns an, *diese Sicherheit* zu akzeptieren. Der Urgrund der Welt selbst – wir haben die Chance, aus ihm zu leben. Ihn zu begrüßen mit dem Jubelruf: Hosianna, wie wir es bei jedem Abendmahl singen. Wir können eins werden mit diesem göttlichen Heil. Wir können gemeinsam als Christinnen und Christen aus diesem Grund leben, um ihn in die Welt zu bringen und die Welt zu verändern. Dazu ist nämlich die Kirchengemeinde da. Deshalb lebt sie. Und zwar nur, wenn sie vom Engagement jedes und jeder einzelnen von uns lebt. Wenn wir nicht mittun, lebt sie gar nicht.

Was kommt da auf uns zu? Christus kommt auf uns zu. Auf einer Eselin. Sanftmütig, bescheiden. Mit dem Heil Gottes in der Hand. Nicht weniger.

A M E N !

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.